

Titel: Terror und Gott

Predigttext: 2 Tim 1,7

Pfarrer: Gerson Raabe

Datum: München, den 24.07.2016



„Der Fonsi kommt heut' ned zur Arbeit, der hat Angst“ so gestern Früh der Wirt eines Gasthauses mit Biergarten zu einem Mitarbeiter. „Der Fonsi kommt heut' ned, der hat Angst.“

Angst hatten viele am Freitagabend. Bestimmt wissen Sie noch genau, wo Sie waren! Wir hatten ein Treffen des Ausschusses, der die Gegenwartskunst hier an Erlöser organisiert – ich weiß, dass viele von Ihnen diese Ausstellungen mit Kopfschütteln honorieren. Aber darum geht es hier nicht. Eine fehlte. Also rief ich an. Ein Freund der Tochter ist im OEZ. Dort sei es zu einer Schießerei gekommen.

Erschrecken. Meine Tochter ist selbst bei einem Freund in der Nähe des OEZ's. Wie ich später erfahre, waren die beiden tatsächlich auf dem Weg dorthin, als der Vater des Freundes anruft: „Fahrt nicht! Dort wird geschossen!“ Sie saßen sogar schon im Bus.

An diesem Abend überschlugen sich die Nachrichten. Die Mitglieder unseres Ausschusses telefonieren. Teilweise bricht das Netz zusammen. „Wo bist du?“ „Bleib, wo du bist!“ „Mir geht es gut! Bin nicht in Gefahr!“ Irgendwann ziehen wir uns auf die Dachterrasse zurück. Erst spät trauen sich diejenigen, die nachhause müssen, zu gehen.

Eine Stadt im Ausnahmezustand. „Angriff auf München“, so titelte gestern eine der großen Tageszeitungen.

„Der Fonsi kommt heut' ned, der hat Angst.“ Fonsi hat Angst.

Was ist eigentlich los in unserem Land? Vor knapp einer Woche in der Nähe von Würzburg – mit einem Messer und einer Axt – 17 Jahre! Das ist doch Wahnsinn! Am Freitagabend in München – 9 oder 10 Tote – 18 Jahre – Wahnsinn! Was ist eigentlich los in unserem Land?

Am Donnerstag letzter Woche – mit einem Lastwagen einfach durch eine Menschenmenge gerast – 84 Tote – 31 Jahre der Täter – das ist doch Wahnsinn! Einen Monat vorher in Orlando. Mindestens 50 Tote – das ist Wahnsinn! Was ist eigentlich los auf unserer armen Erde?

Eigentlich wollten wir den Sommer genießen. Gehen auf die Sommerferien zu. Wollen entspannen, zur Ruhe kommen, abschalten, relaxen – und dann kommt der Terror immer näher, ja, schlägt direkt bei uns ein.

Viele haben Angst, nicht nur der Fonsi. Und es ist ja auch zum Fürchten. Treffen kann es offensichtlich jeden. Furchtbar! Und dies gilt es zunächst einmal ernst zu nehmen, diese Angst und diese Furcht!

In seinem zweiten Brief an Timotheus schreibt der Apostel Paulus: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit!“ Ein Wort, das gerne als Trau- oder Taufspruch genommen wird – es ist auch der Trauspruch von meiner Frau und mir. „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Der Geist der Kraft, das ist der Geist, der sich stellt. Das ist der Geist, der hinsieht, der genau hinsieht. Das ist der Geist, der nichts beschönigt, der nichts unter den Teppich kehrt, der nichts schönredet. Der Geist der Kraft benennt, was geschah. Da sind Menschen ausgerastet, wie wir so sagen. Da haben Menschen völlig die Kontrolle verloren. Da sind Menschen zu Bestien geworden.

Am Ende seines Lebens hat Immanuel Kant, der große deutsche Philosoph, seine Lehre vom „radikalen Bösen“ ausgebildet. Der Mensch ist böse! Da tun sich Abgründe auf. Da tun sich Abgründe auf, wenn wir an vorgestern Abend denken, wenn wir an Würzburg oder Nizza denken. Der Mensch ist böse!

Und es ist zunächst einmal durchaus egal, wo und wie die Motive liegen. Sei es der Hass, der sich aus religiösem Wahn speist, seien es die Demütigungen, die ein Mensch ertragen musste – vermutlich sind die Motive ja ohnehin eine kaum zu entwirrende Mischung aus unterschiedlichsten Zusammenhängen. Wer sagt denn, dass der religiöse Fanatiker nicht auch jemand ist, der in seinem ganz privaten Leben gedemütigt wurde – vielleicht sogar bereits als Kind.

Und der Geist der Kraft ist auch der Geist, der tiefer blicken will. Wir alle wissen, dass diejenige oder derjenige, der immer wieder geschlagen und getreten wird, irgendwann einmal ausrasten kann und dann brutalst zurückschlagen und zurücktreten kann. Das ist – weiß Gott – keine Entschuldigung!

Der Geist der Kraft hält es auch aus, dieses unsagbare Gefälle zwischen den so genannten reichen Industrienationen und der so genannten einen Welt nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern in seiner

Problematik auch zu analysieren, Schlüsse und Konsequenzen zu ziehen.

Der Geist der Kraft ist dazu in der Lage komplexe Probleme in ihrer Komplexität zu bearbeiten. Der Geist der Kraft widersteht den Marktschreibern und den Dämagogen, denen, die uns weismachen wollen, dass alles doch ganz einfach sei: „Zäune bauen und Schluss!“ „Das Boot ist voll!“ Und wie die Parolen alle heißen mögen. Der Geist der Kraft wendet Mühe und Anstrengung auf, um zu verstehen.

Der Geist der Kraft wendet ebenfalls Mühe und Anstrengung auf, um vernünftige Lösungen zu erarbeiten. Und die fallen ja nicht vom Himmel. Hier ist nach der sorgfältigen Analyse oftmals Weitblick und Tiefenschärfe gefordert. Hier muss um gemeinsame Wege gerungen werden. Wege, die oftmals auch nur über schwierigste Kompromisse gefunden werden können und die dessen eingedenk sind, dass sie wieder und wieder korrigiert werden müssen, weil sie doch nicht praktikabel sind, weil sie humane Standards verletzen...

Der Geist der Kraft ist schließlich auch der Geist, der Unrecht als Unrecht benennt. Gegenüber Fundamentalisten darf man nicht kneifen. Und: Es ist einfach nicht wahr, dass es das kulturelle Selbstverständnis zulässt humane und kulturelle Errungenschaften anderer zu zerstören oder auf ihnen herumzutampeln. Der Geist der Kraft ist der Geist, der sich dafür einsetzt, dass Humanität wahr wird – länderübergreifend, religionsübergreifend. Der Geist der Kraft ist der Geist, der mit Sorge verfolgt, wie Menschlichkeit, wie Freiheit, wie Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird oder wie sie nach und nach unterhöhlt werden – etwa gegenwärtig in der Türkei. Der Geist der Kraft ist oft der Geist der Sorge. „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft – und der Liebe...“

Der Geist der Liebe ist der Geist, der sich in besonderer Weise zuwendet. Natürlich und zuerst den Opfern. Schrecklich! Zuallererst und vor allem ist unsere Anteilnahme bei denen, die verletzt oder gar getötet wurden. „Das ist durch nichts zu rechtfertigen!“ Weiß und sagt und verteidigt der Geist der Kraft. Der Geist der Liebe empfindet Ohnmacht angesichts der Verletzten, der Getöteten. Liebe ist es, mit dem er sich zuwendet, dem Leid, dem unermesslichen!

Der Geist der Liebe will trösten. Nicht mit billigem Trost nach dem Motto: „Immer, wenn du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein...“ Nein! Trost teilt! Trost teilt die Erfahrung von Ohnmacht,

von Sprachlosigkeit. Trost sieht das Leid, ja, kann sich in Leid miteinempfinden, ohne sich dies künstlich anzuempfinden. Trost ist liebende Zuwendung.

Und wie wir gerade sahen, der Geist der Liebe stärkt den Geist der Kraft und umgekehrt fordert der Geist der Kraft den Geist der Liebe – Recht muss Recht bleiben, Gerechtigkeit ist unveräußerlich und doch muss etwas hinzukommen, der zweite Blick, der Blick der Liebe, der Blick des Trostes, der Blick der Empathie.

Das schwierigste Kapitel ist das Kapitel mit der Liebe und den Tätern. Ich möchte hier gar nicht viel sagen. Wir alle wissen, dass Jesus in seiner Bergpredigt die These von der Feindesliebe aufgestellt hat. Ob wir dazu in der Lage sind? Ob wir dazu nur annäherungsweise in der Lage sind, wenn uns oder unser Umfeld Gewalt trifft? „Wenn dir einer auf die linke Wange schlägt, dann halte ihm auch die rechte hin!“

Ganz ehrlich gesagt: Ich flehe und bete, dass ich nicht in diese Situation komme. Ich glaube nicht, dass ich das könnte. Ich glaube, ich würde daran zerbrechen. Vermutlich – so glaube ich – ist es nicht verkehrt, wenn ich mich in meinem angenommenen Scheitern gleich der Liebe des Ewigen, des Heiligen anvertraue: „...und vergib mir meine Schuld!“

Und auch hier taucht dieser schwierigste aller Punkte gleich wieder auf. Denn es heißt ja weiter: „... wie auch ich vergebe meinen Schuldigern.“ – Wie sieht es damit aus, mit der Vergebung? Wie ist das mit dem Vergeben? Das ist gewiss der schwierigste Aspekt, den Geist der Liebe betreffend.

Doch: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

Ich bin ehrlich gesagt froh, dass wir nicht mit dem Dilemma der Liebe und der Täter das Ende erreicht haben, sondern dass noch der Geist der Besonnenheit folgt. Damit will ich nicht sagen, dass uns die Dinge hier vergleichsweise leicht fallen. Bestimmt nicht! Besonnen zu bleiben ist angesichts bestialischer Gewalt nicht nur äußerst schwer, sondern im ersten Augenblick wohl auch gar nicht möglich. Die Emotionen reisen uns mit! Wie ein Aufschrei ging es durch München, ja durch unser Land – postwendend kondolierte der Bundespräsident. Ja, weltweit war die Betroffenheit groß. Gar der amerikanische Präsident meldete sich zu Wort: Barack Obama selbst ließ sein Mitgefühl mitteilen.

Dieses Mitgefühl hat natürlich nichts mit der Irrationalität zu tun, die uns nach Gewaltakten mitreisen kann und die Besonnenheit schwer, wenn

nicht gar unmöglich macht. Aber diese Irrationalität, diese Emotionalität gibt es eben auch. Und augenblicklich spricht manches dafür, dass Herr Erdogan solch eine Stimmung ausnutzen will, um in seinem Land wieder die Todesstrafe einzuführen. Mit dem Geist der Besonnenheit hat das angesichts des Putsches, der dort stattgefunden haben soll, nichts zu tun.

Der Geist der Besonnenheit tritt gewissermaßen noch einmal einen Schritt zurück. Er blickt auf das, was der Geist der Kraft zu Tage brachte und was der Geist der Kraft vom Geist der Liebe forderte. Er wägt dasjenige, was vom Geist der Liebe umfasst wurde. Der Geist der Besonnenheit ist oftmals das, was wir „lernen“ aus dem, was geschehen ist.

Der Geist der Besonnenheit „weiß“ so auch, was das nächste Mal besser zu machen ist. Der Geist der Besonnenheit macht uns so auch Mut, dass wir nicht jedes Mal von vorne anfangen müssen, wenn etwas Schreckliches geschehen ist. Obwohl wir wohl genau dieses Gefühl immer wieder haben: „Alles umsonst! Alles umsonst nach den schlimmen Ereignissen bei Würzburg, in Nizza, beim Oktoberfestattentat, bei der Olympiade und was weiß ich, wo noch überall!“

Es ist, als müssten wir wieder ganz von vorne anfangen. Einerseits. Andererseits ist jeder Fall ja höchst individuell gelagert. Das kann man nicht generalistisch über einen Kamm scheren. Jedem einzelnen Unglück können wir uns jedoch mit der Einsicht, mit dem Glauben, ja, mit der Gewissheit stellen, dass Gott uns nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit gegeben hat. Amen.